

Epidemie psychischer Krankheiten?



Bielefeld

06. Oktober 2009

Prof. Dr. Bernhard Badura

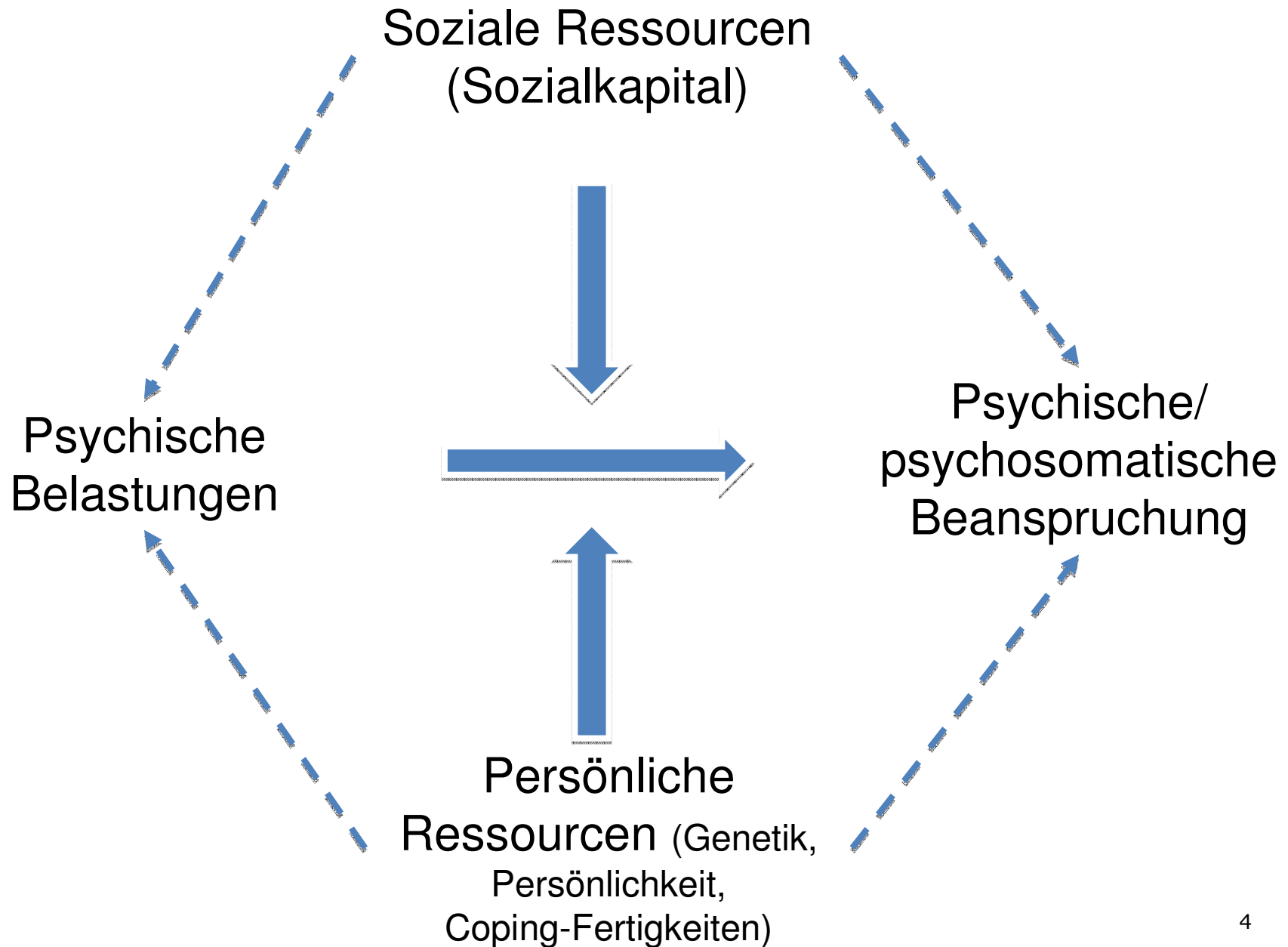
Universität Bielefeld

Psychische Belastungen

- chronische kognitive Überforderung
- chronische emotionale Überforderung
- belastende Lebensereignisse
- tägliche Hetze/Zeitnot/Termindruck

Psychische Beanspruchung

- Schlaflosigkeit
- Angststörungen
- depressive Verstimmung



Folgen globalisierter Finanzmarktdominanz

Zunahme des Stressniveaus

- in den meisten Sektoren der Wirtschaft
- auf allen Unternehmensebenen
- bei Männern wie Frauen

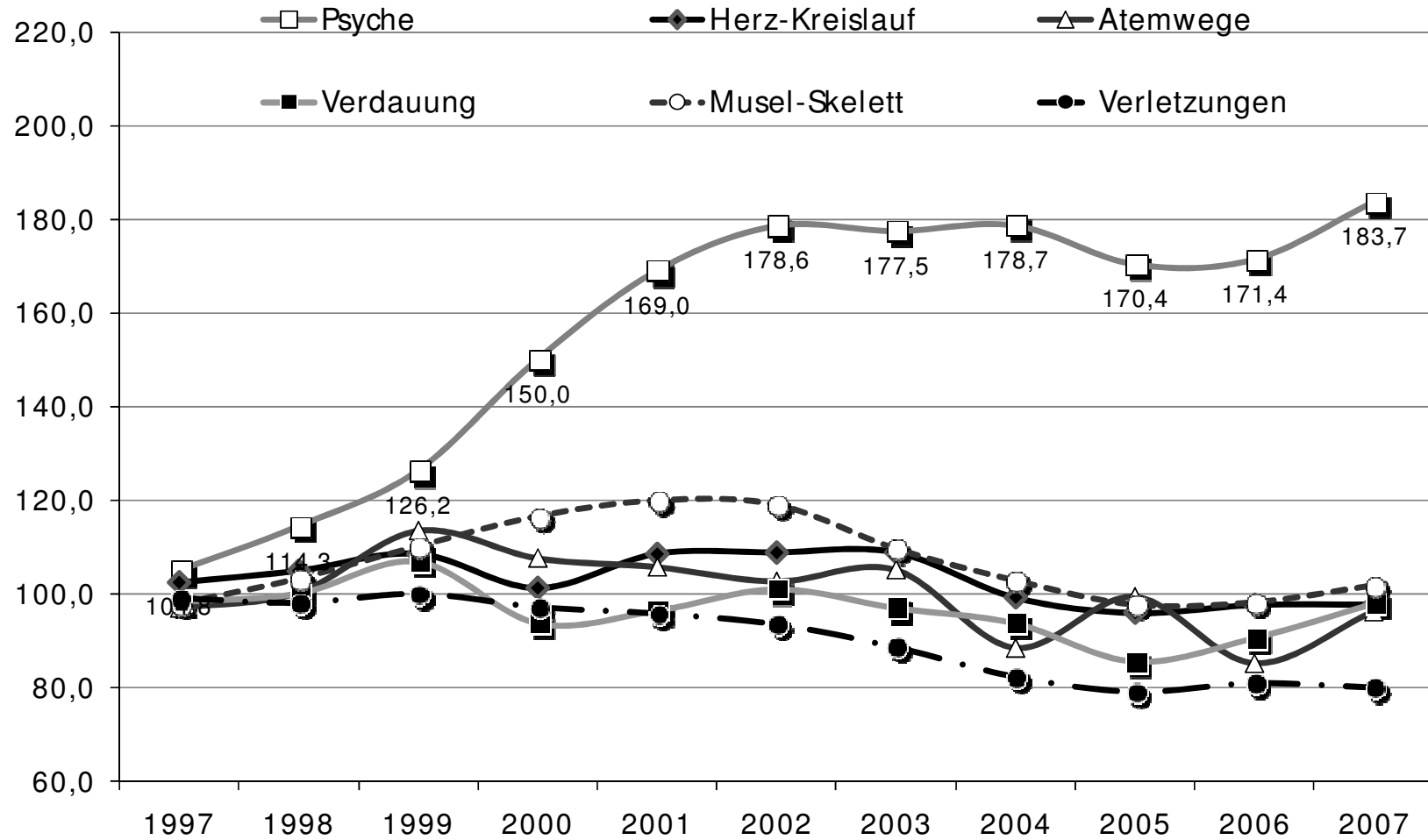
(O' Toole, Lawler 2006)

Psychische Krankheiten

- steigen seit Jahren an in den AU-Statistiken der GKV – entgegen dem allgemein sinkenden Trend
- entgangene Wertschöpfung jährlich: 8 Milliarden EUR (BMAS 2009)
- direkte und indirekte Kosten jährlich 26,7 Milliarden EUR (Statistisches Bundesamt)
- Geschlecht hat einen erheblichen Einfluss
- Bildung hat einen erheblichen Einfluss

AU-Fälle nach Krankheitsarten

1997 bis 2007 (Angaben in Prozent)

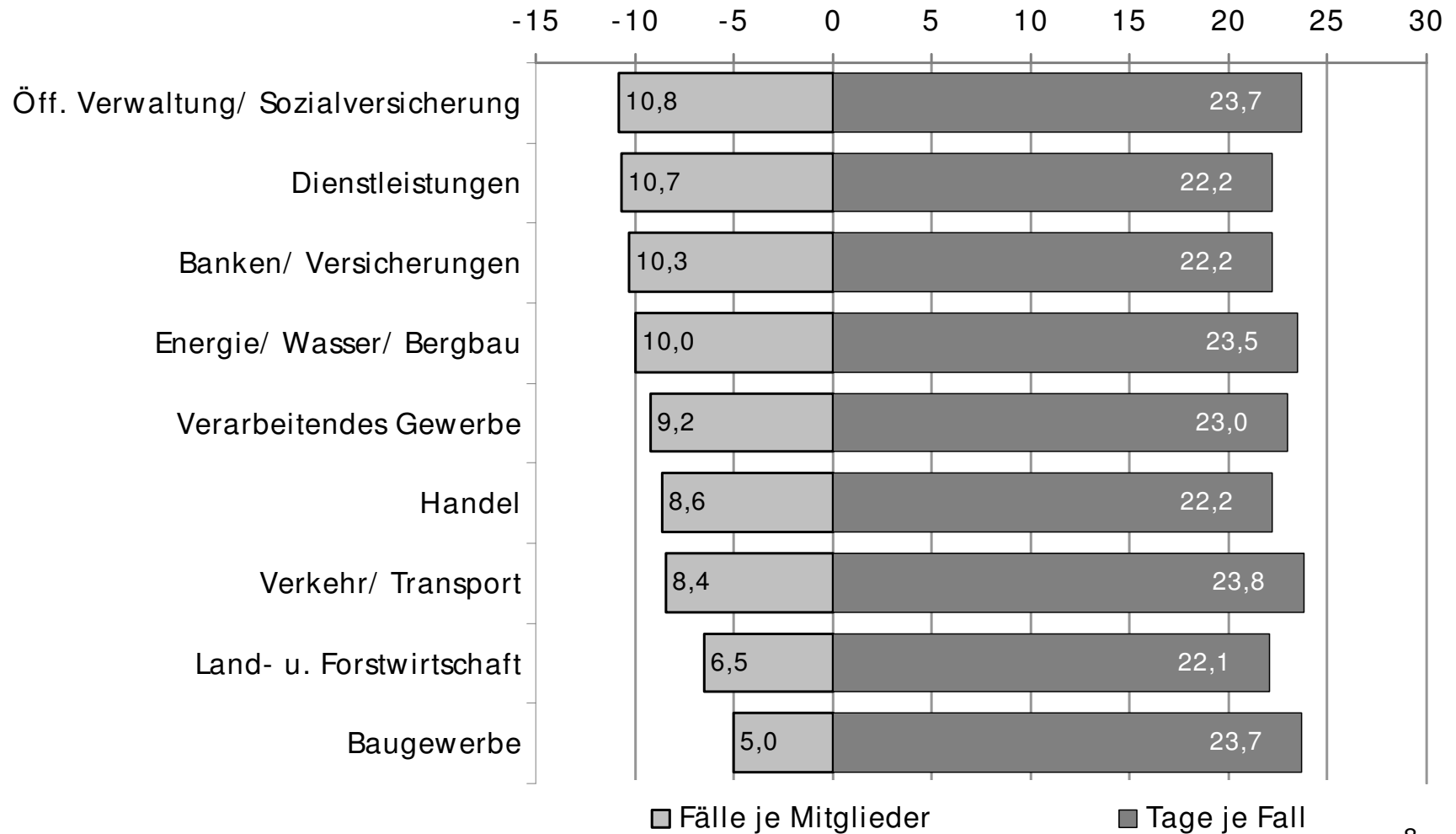


Index: 1996 = 100 Prozent

Quelle: Fehlzeitenreport 2008

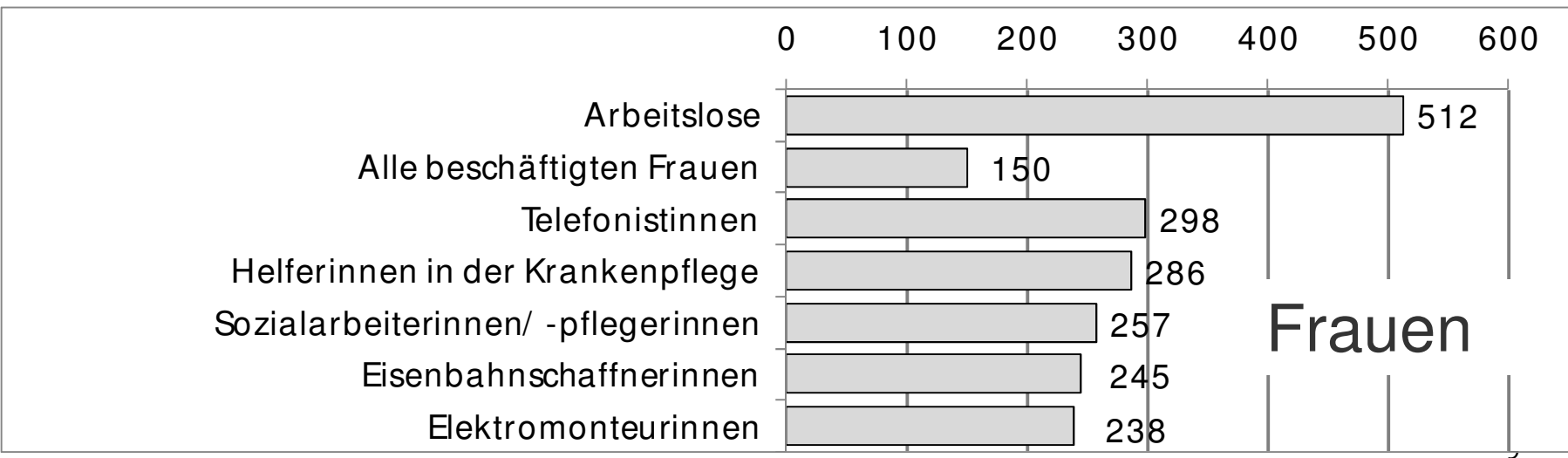
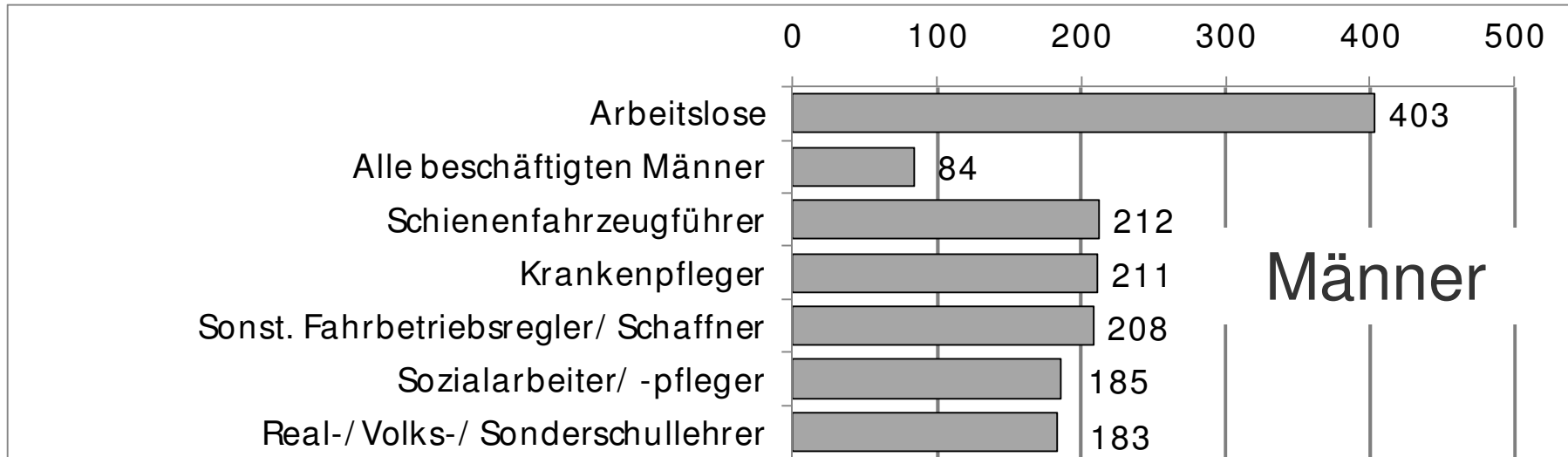
Psychische und Verhaltensstörungen

nach Branchen 2007 (Fälle je Mitglied und Tage je Fall)



Gruppen mit den meisten psychischen Erkrankungen

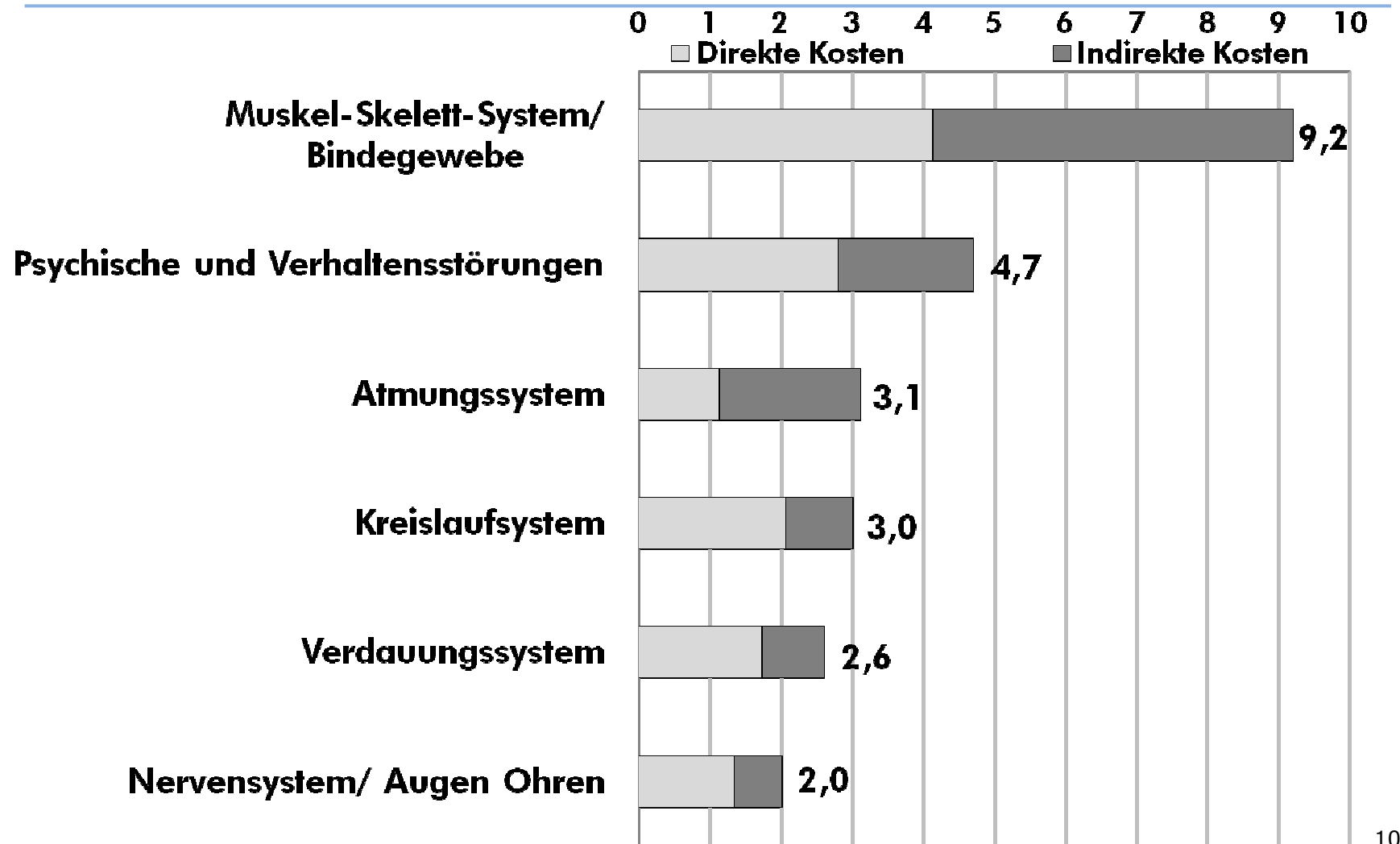
AU-Tage je 100 Mitglieder 2007 (unterschieden nach Männern und Frauen)



Quelle: Fehlzeitenreport 2009 nach BKK Faktenspiegel 2008

Direkte und indirekte Kosten arbeitsbedingter Erkrankungen

In Mrd. Euro



10

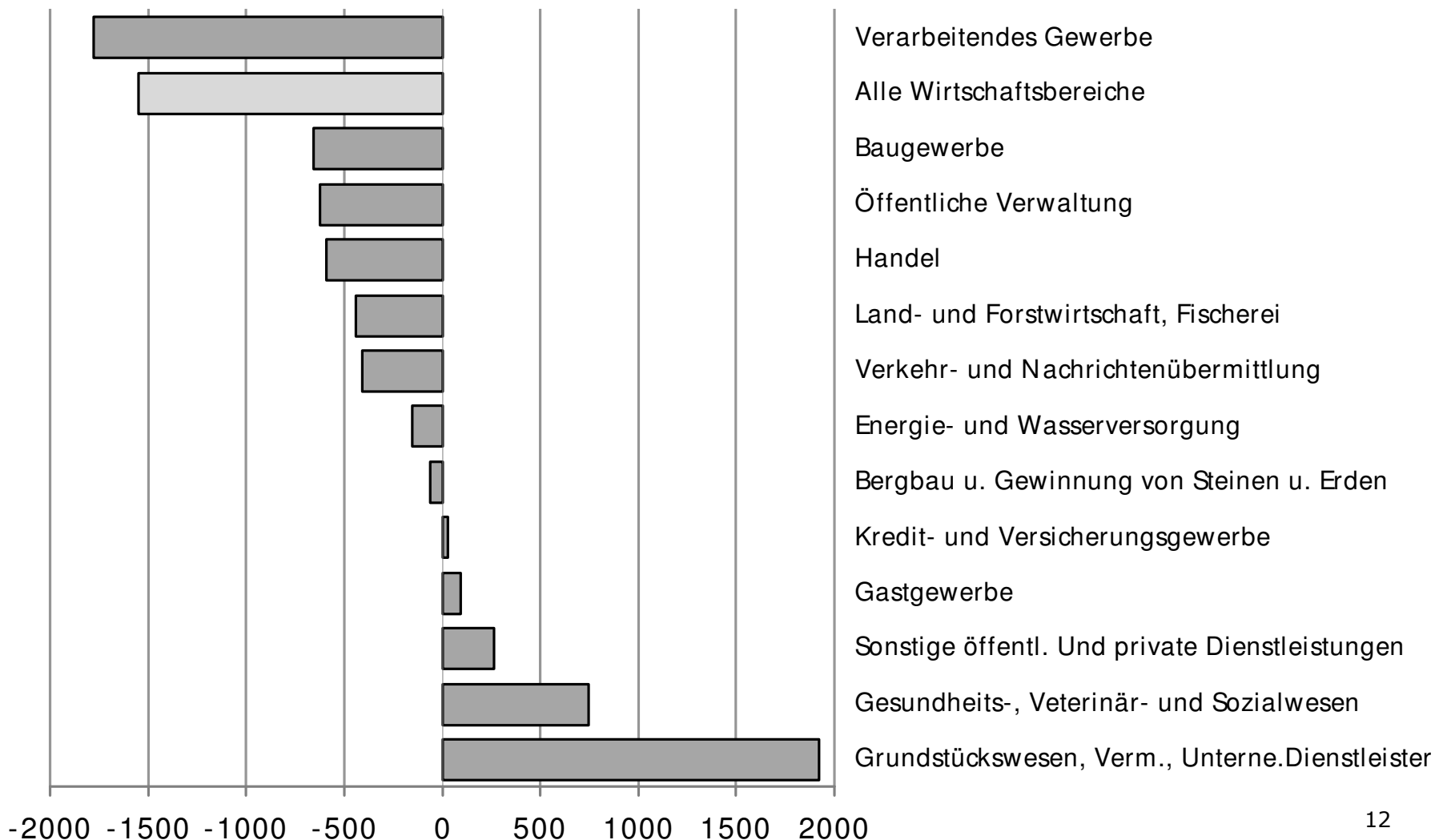
Quelle: Fehlzeitenreport 2009 nach BKK Faktenspiegel 2008

Affektive Störungen

Affektive Störungen	
(Tage 38,0 %; Fälle 30,3 %; Tage je Fall 28,6)	
Anteil AU-Tage	
Männer	33,0%
Frauen	42,0%
60-64 Jahre	42,9%
Angestellter	40,1%
Arbeiter	37,2%
Universitätsabschluss	43,1%
Banken und Versicherung	41,0%
Textil- und Bekleidungsberufe	42,9%
Sozial- und Erziehungsberufe	42,6%
Öffentliche Verwaltung	40,9%

Wie entwickelt sich die Nachfrage nach Arbeitskräften?

Veränderung der Nachfrage nach Arbeitskräften, 2004 – 2030 (ausgewählte Branchen in Tausend)



Fazit

Der Kopf ist das für Arbeit und Gesundheit wichtigste Organ.

Deshalb hat das psychische Befinden für die Betriebliche Gesundheitspolitik eine hohe Bedeutung.

In Hochleistungsberufen (z.B. Führungskräfte, Lehrer, Ärzte, Piloten, Pflegekräfte) können schon leichtere Befindensstörungen zur Beeinträchtigung der Arbeitsqualität beitragen.

Offene Fragen zur Berichterstattung

- Verändert sich die Inzidenz?
- das Krankheitsverhalten?
- das Diagnoseverhalten?